

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 60.

Freitag, den 29. Juli

1881.

Verpachtung.

Mittwoch, den 3. August dieses Jahres,

sollen circa 56 Acker zu den vom Bezirksverbande der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden erworbenen Gütern Fol. 1 und 6 zu Saalhausen bei Potschappel gehörige Feldgrundstücke unter den im Termine noch bekannt zu machenden Bedingungen im Einzelnen auf drei Jahre, oder im Ganzen nach Befinden auf längere Zeit, an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden.

Pachtlustige werden ersucht, sich am gedachten Tage Vormittags 9 Uhr im Gute Fol. 1 zu Saalhausen einzufinden.
Dresden, den 26. Juli 1881.

Der Bezirksausschuß der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Dr. Schmidt,
Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom

1. bis spätestens den 13. August d. J.

ist

der II. Termin Grundsteuer nach Höhe von zwei Pfennig pro Einheit,
der III. Termin städtische Umlage und
der II. Termin Hundesteuer

bei Vermeidung von Weiterungen an die Stadtkämmerei zu bezahlen.
Wilsdruff, am 27. Juli 1881.

Der Stadtrath.

Bicker, Bräu-Str.

Tagesgeschichte.

In Schleswig-Holstein werden aus Anlaß der im nächsten September dort bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers große Vorbereitungen getroffen. Der Monarch hat bereits die Einladung zu einem am 17. September nach Beendigung der Flottenparade von dem Provinziallandtage zu gebenden Festmahle angenommen, sich dagegen ein größeres Provinzialfest, zu welchem der Provinziallandtag bereits 60,000 M. bewilligt hatte, verboten.

Zum Bundesfest in München haben sich 6-7000 Festgäste aus Deutschland, Oesterreich, Tyrol und der Schweiz eingefunden, alle ehrenvoll und herzlich empfangen und begrüßt mit Festmusik, Festreden und Willkommen-Trunk in Bier und Wein. Die Schützen eines Landes, einer Gegend oder einer Stadt, wie die Wiener, alle in gleicher Tracht, und demselben Schmuck, und weil sie vieler Herren Länder angehören, bieten sie ein gar frisches und buntes Bild im allgemeinen Festjubiläum und Trabel, der in vielen Stücken an vergangene, man möchte sagen, vormärzliche Zeiten erinnert. Die Wiener Schützen sind 800 Mann stark gekommen, „um die Zusammengehörigkeit mit Deutschland zu beweisen“, wie ihr Führer Dr. Kopp sagte und hinzufügte, die Deutschen in Oesterreich hofften siegreich aus dem jetzigen schweren Kampf für deutsches Wesen und Gerechtigkeit hervorzugehen. Der Thüringer Präsident des Schützenbundes, Landgerichts-Direktor Sterzing aus Gotha, wurde besonders warm begrüßt; man hielt es für ein gutes Zeichen, daß Bremen, Frankfurt und Gotha vertreten sind, Gotha als Wiege des Bundes, den Bremen und Frankfurt dann groß gezogen. Die Gäste werden von Kellnerinnen bedient, die als „Münchener Kinder“ (schwarzgelbe Kutte mit breitem Hute) gekleidet sind. Der Festplatz sieht aus wie ein Fahnenwald, die älteste Fahne ist die der Röhlinger Schützen aus dem Jahre 1462, ein Geschenk des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg. Die zweitälteste und denkwürdige Fahne führen die Mindelheimer, sie wurde ihnen 1525 von dem alten tapfern Ritter von Frandsberg verliehen, der auf dem Reichstage in Worms dem Dr. Luther auf die Schulter klopfte und sagte: „Mönchlein, Mönchlein, Du gehst einen schweren Gang.“

Zu der böhmischen Hauptstadt haben die aufgeregten Gemüther sich allmählig wieder beruhigt; auch der Deutschen schert sich ein Gefühl der Sicherheit bemächtigt zu haben. Das taktvolle und persönliche Auftreten des neuen Statthalters von Prag, des General v. Kraus, hat zu dieser erfreulichen Wendung namentlich mit beigetragen. Die versöhnlichen Worte, welche General v. Kraus beim Empfange des böhmischen Landes-Ausschusses an denselben richtete, wobei der General betonte, daß er es als die erste und wichtigste Aufgabe in seinem neuen Wirkungskreise betrachte, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen und das einträchtige Zusammenleben beider Nationalitäten des herrlichen Landes anzustreben und zu erzielen, sind von bester Wirkung im Lande gewesen. Nur ist es fraglich, ob es noch Zeit ist, die tiefe Kluft, welche zwischen Deutschen und Tschechen gähnt, auszufüllen oder wenigstens zu überbrücken.

Die Verhältnisse in Algerien werfen immer häufigere Streiflichter auf die große Republik Frankreich. Die arbeitsame Wirtschaft des Gouverneurs Albert Grevy, der gar nicht wußte, was in der Kolonie vorging, trotzdem es schon seit 2 Jahren unter den Arabern wieder rumort hatte, der Mangel an Schlagfertigkeit des französischen Kriegsministers Farre, die Unordnung in der Militärverwaltung, das

Alles deutet darauf hin, daß es in Frankreich nicht besser aussieht wie vor 1870. Man spricht von einer Armee von 120,000 Mann die gegen die Aufständischen ins Feld geführt werden soll. In Buenos Aires scheint ein zweiter Abdel Kader aufgestanden zu sein. Dazu haben die Aufständischen noch bis zum Herbst freie Hand, da bei jetziger Jahreszeit keine europäische Armee in Algerien operieren kann, ohne ins Verderben zu rennen. Kann dies Alles nun auch für uns Deutsche als Beruhigung dienen, so ist auf der anderen Seite wieder die Aussicht auf lohnende Handelswege nach dem Innern von Afrika für lange Zeit vernichtet.

Die entsetzliche Nachricht, daß unter der Ladung zweier aus New-York in Liverpool gelandeten Dampfer Höllemaschinen entdeckt worden wären, ist im englischen Unterhause von dem Staatssekretär des Innern offiziell bestätigt worden. Der Minister sprach die Vermuthung aus, daß das Verbrechen von irischen Fenieren verübt worden sei, um die Schandthaten auszuführen, mit denen die Presse derselben erst kürzlich offen gedroht hatte. Die englische Regierung war, wie die „Trib.“ ferner von dem Minister erfährt, schon vor drei Wochen von dem Komplott in Kenntniß gesetzt worden und daher sei die Entdeckung gleich bei der Ankunft in Liverpool gelungen; die Regierung hoffe, mit Unterstützung der amerikanischen Behörden auch auf die Spuren der Uebelthäter zu kommen. Erweist sich die Vermuthung des englischen Ministers als begründet, so hat man es nicht mit der internationalen Revolution zu thun, sondern mit einer bösen Gattung spezifisch irisch Revolutionäre, die ihre Heimath mit dem tiefsten Haß gegen England verlassen haben und, ohnmächtig, das Mutterland von der englischen Herrschaft loszureißen, Verbrechen nach dem Muster der Nihilisten erfunden haben und auszuführen im Begriffe standen. Der Bund der Fenier, der sich die Aufgabe gestellt, Irland mit Waffengewalt von der englischen Krone loszureißen, ist unmittelbar nach dem Tode O'Connell's, 1847, entstanden und hat seine Verbreitung vorzugsweise unter den Iren in Nordamerika gefunden. Die maßlose Sprache der fenischen Presse in Amerika hielt man für eitel Prahlerei. Die Ankunft der Höllemaschinen in Liverpool, vorausgesetzt, daß sie wirklich von den Fenieren abgeschickt worden sind, beweist jedoch, daß den Worten entsetzlicher Ernst zu Grunde liegt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die amerikanische Regierung gegen diese Sorte von Menschen nunmehr wie gegen die schlimmsten Verbrecher einschreiten wird.

Ueber den vom 14. bis 19. Juli in London stattgefundenen sozial-revolutionären Kongreß erstattet ein in London erscheinendes soziales Blatt folgenden vorläufigen Bericht: „Anwesend waren 45 Delegirte mit 80 Mandaten; dieselben vertraten 59 Föderationen, 320 Sektionen. Folgende Länder waren vertreten: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Frankreich, Belgien, Niederlande, Spanien, Italien, Rußland, England, Serbien, Türkei, Aegypten, Mexiko und Amerika. Als Programm wurde die soziale Revolution aufgestellt. Man einigte sich auf den Namen Internationale Arbeiter-Assoziation. Alle Anträge über Prinzipienfragen wurden nur diskutiert, gelangten indeß nicht zur Abstimmung. Sämmtliche Vorschläge zur Förderung der Revolution wurden einstimmig angenommen. Der Kongreß gestaltete sich in jeder Beziehung zu einem bedeutenden Förderungsmittel für die sozial-revolutionäre Bewegung.“

Viele Klagen gingen über die Gefängnisse ein und über die Lage der zahlreichen nach Sibirien verbannten Personen. Nament-

lich soll der Kommandant von Sachalin, Fürst Schachowskoy, sich um gar nichts bekümmern und die Sorge für das Wohl der 7000 Verbannten seinem ehemaligen Faktor, einem getauften Juden, überlassen, welcher die Exilirten in jeder Weise quält und maltreatirt. Graf Ignatieff hat daher dem allgemein wegen seines Wohlwollens verehrten Direktor des Gefängnißwesens Geheimrath Galkin-Braschy den Auftrag gegeben, die Gefängnisse Sibiriens und die Insel Sachalin zu besuchen und zur Erleichterung des Zustandes der Gefangenen und Verbannten sofort die nöthigen Maßregeln zu treffen. Zugleich hat Ignatieff v. Galkin-Braschy aufgetragen, die Posten in Sibirien zu revidiren. Nie hat solche Inspektion stattgefunden, und man kann dem Minister wie dem Geheimen Rath v. Galkin nur danken, daß sie ins Leben gerufen wird.

Konstantinopel, 26. Juli. Für sämtliche wegen Theilnahme an der Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurtheilte ist die bekannte Todesstrafe in Festungshaft umgewandelt worden.

In dem Zustande des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Garfield, der bisher erfreulicher Weise zu keinen großen Besorgnissen Veranlassung gegeben hatte, war in den letzten Tagen eine Verschlimmerung eingetreten, sodaß man auch in deutsch-amerikanischen Kreisen befürchtete, daß die Heilung nicht den normalen Verlauf, den man erhofft hatte, nehmen würde. Die letzten Nachrichten konstatiren aber eine Besserung in dem Befinden des Präsidenten, und der besorgnißerregende Zustand war gewiß nur einer jener Zwischenfälle, wie sie bei schweren Verwundungen, die zu ihrer Heilung lange Zeit in Anspruch nehmen, sich oft wiederholen. Nach einer Seite hin hat das bellagenerthe Ereigniß eine gute Wirkung gehabt; in Bezug auf den Aemterwechsel scheint sich in der öffentlichen Meinung der Union ein vollständiger Umschwung vollzogen zu haben. Man hat sich dort nicht verhehlt, daß der tiefere Grund der Schandthat Guiteaus in der Korruption zu suchen sei, welche die Stellenjäger mit sich bringt.

Waterländisches.

Am 24. Juli als am VI. p. Trin. wurde bei Anwesenheit des Herrn Superintendent Dr. Kunze hier zu Wilsdruff das Ephoralfest der Diocese Weissen mit Gottesdienst und sodann im Saale zum weißen Adler mit 2 Vorträgen gefeiert.

Sowohl in dem festlich geschmückten Gotteshause als auch namentlich zu den Vorträgen hatte sich eine große Anzahl Theilnehmer aus der Umgegend wie aus Wilsdruff selbst eingefunden.

Die Predigt hatte Herr Pastor Dr. Kleinpaul aus Brodwitz übernommen und derselben das Wort unsres Heilandes aus Luc. 12, 32 zu Grunde gelegt: fürchte dich nicht du kleine Heerde, denn es ist Eures Vaters Wohlgefallen, Euch das Reich Gottes zu geben. Nachdem der Prediger in der Einleitung darauf hingewiesen hatte, daß die Ephoralfeste den Zweck haben, die Theilnahme der Gemeindeglieder an den drei großen Liebeswerken der evangelischen Kirche: der innern Mission, der äußern Mission und des Gustav-Adolph-Bereins immer von neuem zu beleben und sie für dieselbe zu erwärmen, wies er im Folgenden nach: woraus der evangelische Christ immer neue Kraft und Begeisterung zu solchen Werken schöpfen soll und legte seiner Betrachtung das Wort zu Grunde: der Christ soll haben heiligen Muth im heiligen Kampfe, denn 1., mit uns der gute Hirte, 2., über uns der allmächtige Gott und 3., vor uns der herrliche Sieg. In bitterreicher Rede führte der Prediger aus, wie Jesus Christus, der schon als er noch hienieden in Knechtsgestalt wandelte ein guter Hirte war wie noch nie Einer vor ihm, es um so mehr sei und sein könne, seitdem er seine himmlische Herrlichkeit wieder angenommen und ihm Gott alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben habe, dann weiter, wie der allmächtige Gott trotz aller Hindernisse seinem Sohne und dessen Reiche Bahn auf Erden mache und endlich, wie die Seinen trotz aller Feinde hienieden wie droben eines herrlichen Sieges gewiß sein können.

Im Saale zum weißen Adler eröffnete nach einer halben Stunde Herr Superintendent Dr. Kunze die zahlreiche Versammlung mit Gebet und Gesang und hielt darauf einen Vortrag über die Bibel und das neue Gesangbuch, verbreitete sich über die Wirksamkeit der Bibelgesellschaften speziell über die Zweigbibelgesellschaft der Ephorie Weissen und empfahl endlich in den einzelnen Gemeinden den Brauch einzuführen, daß jedes Brautpaar eine sogenannte schön ausgestattete Traubibel erhalte. Hierauf erläuterte der Herr Ephorus: wie seit bereits 50 Jahren das Bestreben bestehe, ein neues beßres Gesangbuch für unsere ganze Sächsische Landeskirche einzuführen und wie es die vorige Synode mit Dank gegen Gott und großer Freude begrüßt habe, daß die äußerst schwierige Arbeit aus dem großen Viederschätze der evangelischen Kirche die besten Lieder zu solchem Zwecke zusammenzustellen in dem vorliegenden Gesangbuchsentwurfe vollendet sei! Nach Darlegung des trefflichen Inhalts des neuen Gesangbuches empfahl der hochgeehrte Herr Redner dasselbe mit warmen Worten zur Einführung und erwähnte, daß jede Gemeinde zu diesem Zwecke einen Gesangbuchfond sammeln sollen, aus welchem armen Gemeindegliedern das neue Gesangbuch umsonst geliefert werden könne.

Der zweite Referent, Herr Pastor Ficker aus Neufkirchen, hatte in seinem reichen Vortrage die Liebesarbeit der inneren Mission zum Gegenstand. Zudem er die verschiedenen Wege, auf welchen sie dem leiblichen und geistlichen Elende abzuhelfen und Seelen zu retten sucht, schilderte, bat er mit eindringlichen Worten, das Werk der inneren Mission durch Liebesgaben immer reichlicher zu unterstützen.

Nachdem die an den Kirchthüren gesammelte Collecte von der Versammlung für das Rettungshaus zu Gorbitz bestimmt worden war, stellte Herr Pastor Crusius aus Taubenheim den Antrag, in der Versammlung ebenfalls eine Collecte zu sammeln, derselbe wurde angenommen und der gesammelte Betrag dem Jubiläumsfond der Gustav-Adolph-Stiftung überwiesen, welchen der Gustav-Adolph-Berein zur 100jährigen Feier des Josephinischen Toleranzedictes in Oesterreich an die österreichischen evangelischen Gemeinden zu Zwecken der Emeritirung ihrer Geistlichen und Versorgung ihrer Wittwen und Weisen auszahlen will.

Mit Schriftverlesung, Gebet und Gesang schloß hierauf der Herr Superintendent die anregende Versammlung.

Der neu gewählte Bürgermeister von Tharandt, Herr Dr. med. Viehahn, wurde am Montag in Gegenwart des Rathes und der Stadtverordneten von Tharandt von Herrn Amtshauptmann Dr. Schmidt, der dazu von Dresden dort eingetroffen, in sein neues Amt eingewiesen. An die feierliche Verpflichtung Dr. Viehahn's schloß sich eine Sitzung des Comitees für die Wasserbeschädigten in Tharandt und Umgegend; Dr. Viehahn wurde zum Vorsitzenden dieses Comitees gewählt, die entscheidende Stimme bei eintretenden Meinungsdivergenzen

Herrn Amtshauptmann Dr. Schmidt übertragen. Von den bisher eingegangenen Unterstützungsgeldern wurden den Wasserbeschädigten in Tharandt 1800 M., in Niederhäslich 2000 M., in Deuben 1000 M., in Schweinsdorf 300 M., in Obernaundorf 300 M., in Eutschütz 500 M. und in Lübau 300 M. überwiesen, während der Rest der noch nicht geschlossenen Sammlungen später vertheilt werden soll.

Ueber Moritzburg, Groß-Okrilla und Ottendorf entlud sich am Sonntag Nachmittag ein heftiges von Sturm und Hagel begleitetes Gewitter, welches in den Feldern großen Schaden angerichtet und streckenweise Alles vernichtet hat.

Auf der Albrechtsburg in Meissen werden seit mehreren Tagen unter Leitung eines Dresdner Architekten vielversprechende Vorbereitungen zu einem Feste getroffen das am 4. September von Sr. Maj. dem König den am 1. September zusammentretenden Landtagsabgeordneten zur Erinnerung an den Tag veranstaltet werden wird an dem vor fünfzig Jahren dem sächsischen Volke die Verfassung verliehen wurde.

Stadttrath Bopel in Chemnitz, der bisherige Vertreter des dortigen Reichstagswahlkreises, hat vom Reichskanzler Fürsten Bismarck nachstehendes Schreiben erhalten: Kissingen, 22. Juli 1881. Aus Ihrem Wahlaufruf, der mir mit der Post zugehört worden ist, habe ich mit Befriedigung ersehen, daß auch von Ihnen und Ihren Freunden die Ueberzeugung getheilt wird, daß die von mir vertretenen, wirtschaftlichen und sozialen Reformen an sich mit dem liberalen Prinzip noch mit dem einer anderen Partei unvereinbar sind, und daß sie keine Tendenzen oder Wirkungen mit sich bringen, welche mit liberaler Politik mehr als mit konservativer in Widerspruch ständen. Sie haben keinen anderen Zweck als den, allen Deutschen, welcher Partei sie auch angehören mögen, wirtschaftlich nützlich zu sein.

v. Bismarck.

In unserm Finanzministerium schreiten die Arbeiten bei Aufstellung des Staatsbudgets für den nächsten Landtag rüstig vorwärts. Diese Aufstellung geschieht auf Wunsch der Kammern für die Periode 1882/83 in einigermaßen veränderter Weise, besonders werden die Posten des Staatsbahnbauwesens mehr specialisirt. Leider haben sich in der Periode 1880/81 die Hoffnungen auf eine Vermehrung der Staatseinnahmen, wie man eine solche zu Anfang d. J. besonders von den Staatseinnahmen zu erwarten berechtigt schien, nicht verwirklicht. Infolge hiervon kann auch unser außerordentlicher Steuerzuschlag in Höhe von 50 Procent zur Einkommensteuer nicht wesentlich vermindert werden.

Das königliche Ministerium des Innern hat aus Anlaß eines von dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium im Einverständnis mit den in Evangelicis beauftragten Herren Staatsministern an dasselbe gerichteten Ersuchens beschlossen, die Behörden seines Ressorts mit ausdrücklicher Anweisung dahin zu versehen, daß dieselben dem standesamtlichen Akte der Eheschließung den lediglich dem kirchlichen Akte zukommenden Namen „Trauung“, soweit dies etwa bisher geschehen sein sollte, künftig nicht weiter beilegen.

Man ist nicht berechtigt, bei Einwendungen von Schuldbeträgen die Frankatur des Geldbrieses oder der Postanweisung in Abzug zu bringen. Ein in Breslau wohnender Kaufmann, der solches gethan, wurde deshalb von seinem Gläubiger nach erfolgloser Reklamation der 20-Pfennig-Frankatur verklagt und verurtheilt. Die nun dazu kommenden Gerichtskosten betragen für den Verklagten außerdem 14 M. 76 Pfg.

In der Umgegend von Leipzig haben neuerdings Versammlungen an versteckten Orten im Freien stattgefunden, deren Theilnehmer dem Anschein nach der sozial-demokratischen Partei angehörten. So ist unter Andern in diesen Tagen eine solche etwa 40 bis 50 Köpfe starker Versammlung auf einem von Thonberg nach Connewitz führenden Wege, wo derselbe einen Einschnitt in das Terrain macht, bemerkt worden. Von einem Redner wurde dabei eine längere Ansprache an die Versammelten gehalten.

Die furchtbare Hitze der vergangenen Woche hat auch in Sachsen ihre Opfer gefordert. In der Nähe von Kleinzschocher erkrankte die mit Erntearbeiten beschäftigte Frau Stockmann unter den Merkmalen des Sonnenstichs; sie wurde zwar sofort nach Hause geschafft, verstarb aber alsbald trotz der schnelligst angewendeten ärztlichen Hilfe. — Auch in Plagwitz ist am Mittwoch eine für ihre Familie sorgende Arbeiterfrau vom Sonnenstich befallen worden und eine Stunde darauf verstorben.

Am 18. d. M., Abends, ereignete sich in Radeberg ein schwerer Unglücksfall. Eine Kutsche, in welcher mehrere Damen saßen, bog, von der Dresdnerstraße kommend, um einem anderen Wagen auszuweichen, vorschriftsmäßig nach rechts ab; im selben Augenblick ertönt ein Schrei, ein 9-jähriges Mädchen war unter die Pferde gekommen und die Räder des Wagens gingen dem unglücklichen Kinde gerade über den Kopf. Der zufällig in der Nähe des Hauses befindliche Arzt konnte nur den durch einen schweren Schädelbruch herbeigeführten plötzlichen Tod des Kindes konstatiren.

Am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr brannten in Hartha 6. Waldheim 7 Häuser nieder und wurden dadurch 19 Familien obdachlos. Da der Komplex aus lauter alten, baufälligen Häusern bestand, so blieb der Feuerwehr weiter nichts übrig, als dieselben ruhig niederbrennen zu lassen und die Umgebung zu schützen. Sprigen aus den Nachbarstädten waren nicht da, weil Hartha, welches wie alle Städte in der Gegend, einem Sprigenverbande angehört, wonach sich sämtliche Stadtgemeinden verpflichtet haben, auf erfolgtes telegraphisches Ersuchen eine Sprige mit 50 m Schlauch und den nöthigen Bedienungsmannschaften auf Kosten des Brandortes zur Hilfe zu senden, solche nicht erbeten hatte. Das Objekt der Mobiliarversicherung trägt etwa 20,000 M., dasjenige der Immobilienversicherung gegen 12,000 M. Obwohl ziemlich viel Mobiliar gerettet werden konnten, sind doch trotzdem einige sehr arme Leute um ihre ganze Habe gekommen. Fahrlassige Brandstiftung durch Kinder wird vermuthet.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 7. Sonntage nach Trin. Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nachmittag: Wegen Amtshandlung des Vorgenannten in Sora keine Katechismusunterredung.

Grüne Kaffees,

35 Sorten, das Pfund von 80 Pf. an, frisch geröstete Kaffees, 1a. Wiener Mischungen, 15 Sorten, das Pfund von 100 Pf. an, bei 5 Pfund billiger, empfiehlt die Kaffeehandlung von Johannes Dorsch, Dresden, Freiburger Platz 25.

Das Etablissement Robert Bernhardt

hat in Folge neuer großer Abschlüsse seine Preise fast allenthalben weiter ermäßigt; die Billigkeit derselben ist noch von keiner Seite übertroffen worden und gewinnt noch an Werth dadurch, daß

die Preise fest sind.

Das Etablissement Robert Bernhardt

verkauft nicht bloß einzelne Artikel billig und dafür andere um so theurer, wie das jetzt zum Nachtheil des Publikums so vielfach Sitte ist, sondern jeder Artikel

wird ganz gleichmäßig reell und billig verkauft.

Stoff-Unterröcke,
von 1,25 Mt. an.

Plissé-Unterröcke
von gutem halbwollenen
Japon-Stoff,
eigene Fabrikation,
Stück 3,25 Mt.

**Schwarze Lustre-
Schürzen,**
elegante Ausführung,
eigene Fabrikation,
Stück 1,75, 2,00, 2,25 Mark,
ertragroß 2,50, 2,75 Mt.

**Grosse
Kattun-Kopftücher,**
Stück 30 u. 35 Pf.

Jaconet-Kopftücher,
Stück 25 Pf.

Wollene Filettücher,
Stück 75 Pf.

Dunkelgrundige Kattune,
Meter 45 = Elle 26 Pf.

Blaudruck,
Meter 38 = Elle 22 Pf.

Bedruckt Körper
zu Kleidern und Jacken,
Meter 42 = Elle 24 Pf.

Jacken-Reste,
Stück von 48 Pf. an.

Scheuer-Tücher,
Stück 20 Pf.

$\frac{5}{4}$ **weisse Halbleinwand,**
Meter 35 = Elle 20 Pf.

$\frac{8}{4}$ **weisse Halbleinwand,**
Meter 70 u. 80 Pf.
= Elle 40 u. 45 Pf.

$\frac{12}{4}$ **weisse Halbleinwand,**
zu Betttüchern,
Meter 130 = Elle 75 Pf.

Wollene Schlafdecken,
Stück von 4 Mark an.

Stepp-Decken,
zweiseitig, echt roth,
Stück 5,50 Mt.

Blaue Schoos-Schürzen,
Stück von 50 Pf. an.

Carola-Schürzen,
Stück zu 75 Pf.

Blaugestr. Blousenzeug,
Meter 42 = Elle 24 Pf.

Wiederverkäufer

genießen besondere Vortheile und finden bei dem kolossalen Waarenlager des Etablissements ausgiebigste Gelegenheit, sich in allen gangbaren Artikeln auf's Beste zu sortiren.

Der enorme Bedarf in Bettzeugen und Inlets hat das Etablissement Robert Bernhardt veranlaßt

extra schwere, solide, dauerhafte Qualitäten

eigens fabriziren zu lassen und zu Preisen zu verkaufen, wie es sonst für gleich gute Waare absolut unmöglich ist.

$\frac{9}{4}$ breite kräftige, hellrothe u. dunkelrothe

Bettzeuge,
Meter 53 = Elle 30 Pf.

$\frac{6}{4}$ breite roth-weiß gestreifte

Körper-Inlets,
Meter 62 = Elle 35 Pf.

$\frac{9}{4}$ breite gestreifte, starke

Stout-Inlets,
Meter 90 = Elle 50 Pf.

$\frac{9}{4}$ breite einfarbige, türkischrothe

Körper-Inlets,
Meter 140 = Elle 80 Pf.

Robert Bernhardt,
Freiberger Platz 24.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —
Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mt. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

*) Unentbehrlich für Touristen und Geschäftsreisende ist „St. Gotthard“.

Bergmann's

Sommerprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen empf. à Stück 60 Pfg. Apotheker Leutner.

Obst-Verpachtung.

Nächsten Sonnabend, den 30. Juli, Mittags 12 Uhr, soll im Gasthose zu Sachsdorf die **Obstnutzung der Altgemeinde** gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verpachtet werden.

Bedingungen werden vorher bekannt gemacht.

Sachsdorf, den 24. Juli 1881.

Die Altgemeinde.

Négligé-Stoffe,

als:

Chiffon, Piqué, Meter von 35 Pfg. an.
Gestreifte Satins, Meter von 40 Pfg. an.
Halbleinen, Meter von 40 Pfg. an.
Reinleinen, " " 70 " "
Hemdentuch, " " 25 " "

empfiehlt in großer Auswahl

C. H. Wunderling,
Dresden, Altmarkt No. 11.

Großkörnigen Reis,

das Pfund 16 Pfennige, und sämtliche trockene Gemüse zu den bekannt billigsten Preisen empfiehlt

Johannes Dorschau,
Dresden, Freiberger Platz 25.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgeuche vermittelt

Wilsdruff. **Th. Ritthausen.**

Coupons werden kostenfrei eingelöst

v. D.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft. Abtheilung für Lebens- und Unfallversicherung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn
Eduard Sander in Wilsdruff
eine Agentur der von uns vertretenen Gesellschaften übertragen haben.
Leipzig, den 26. Juli 1881.

Die General-Agentur.
F. Warneyer.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich zur Aufnahme von Anträgen für obige Anstalten und bin zu jeder erwünschten Auskunft stets gern bereit.

Wilsdruff, den 27. Juli 1881.
(J. L. 5542.)

Eduard Sander.

Wilsdruff. Aug. Schmidt Wilsdruff.

Empfehle mein großes Lager von
Koch-, Regulir- & Wirthschaftsöfen,

**= Kochröhren =
Falzplatten, Roste, Kessel.**

Alle Arten eisernes Kochgeschirr u. s. w.
zu enorm billigen Preisen.

Gleichzeitig **Tafelglas-Lager** aufmerksam und
auf meine billigen Preisen. verkaufe auch hier
zu erstaunend billigen Preisen.

Achtungsvoll
Aug. Schmidt, Wilsdruff.

Waschstoffe.

Meubel-Kattune, mit und ohne Ranten, Elle 25—50 Pfg.
Kattun, Elle 20—40 Pfg.
Dunkelgrundige Madapolames, Elle 35—45 Pfg.
Satin, Elle 50 Pfg. **Piqués**, Elle 35—50 Pfg.
Rips, Blandruck, Elle 25—40 Pfg.
Engl. Leinwand, Elle 30—50 Pfg.
Mull weiss, Elle 30—75 Pfg.
Mull bunt, Elle 40—55 Pfg.

empfeht
Eduard Wehner,
am Markt zur Post.

Blandruck mit bunt
in ganz reizenden neuen Mustern
zu **Jacken, Kleidern,**
besonders zu

= Erntegeschenken =

geeignet,
das Meter 40 Pfg. = Elle 23 Pfg. und
das Meter 58 Pfg. = Elle 33 Pfg.

waschecht,
sind jetzt wieder neu angekommen.

Wieder-Verkäufer Extra-Preise.

Robert Bernhardt,

Dresden,

Freiberger Platz 24.

Deckenrohr,

Bohrdraht,

Bohrnägeln

empfehlen
F. Thomas & Sohn.

Robert Heinrich,

Wilsdruff, Meissnerstrasse,
empfeht sein

Lager aller Arten Stoffe

zur Anfertigung eleganter

Herren- & Knaben-Garderobe.

Augenarzt Dr. K. Weller I., Dresden (Pragerstr. 31)—
über 300 Staarblinde glücklich operirt
(Künstliche Augen.)

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend,
insbesondere unsern werthen Kunden, erlaube ich mir die ergebene
Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes, des
Schneidermstr. Traugott Vogel, in der bisherigen Weise
fortführe. Dankend für das bisher in so reichem Maße geschenkte
Vertrauen, bitte ich, dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen.
Durch Reellität und billigste Preisberechnung werde ich bestrebt sein,
die Zufriedenheit der mich Bechrenden zu erwerben.

Gleichzeitig mache auf mein reichhaltiges Lager der neuesten
Sommerstoffe, sowie die in kurzer Zeit eintreffenden Neuheiten für
die Herbst- und Winterzeit aufmerksam.

Hochachtungsvoll
Ernestine verw. Schneidermstr. Vogel,
Wilsdruff, am Markt.

Fertige Arbeitshosen,

Westen, Hemden, Blousen, Schürzen,
in größter Auswahl, empfiehlt billigst
Freibergerstr. **Moritz Wehner.**

Kalbfleisch

von heute an das Pfund 38 Pfg., bei **Ewald Bretschneider,**
Fleischermeister.

80 Schock Strohseile

sind zu verkaufen bei dem Schuhmachermeister **Starke** in
Wunzig.

Schützenhaus.

Heute Freitag, den 29. Juli,

2. Abonnement-Concert und Ball.

Anfang 7 Uhr. Bitte um recht zahlreiche Theilnahme. **W. Kiessig.**

Schützenhaus.

Nächsten Sonntag, den 31. Juli, fadet wie beim Königschießen
in gleicher Weise von 4 Uhr an **Unterhaltungsmusik** statt. Von
Abends 1/8 Uhr soll ein **Bürgerball** abgehalten werden.
Tanzlustige Bürger werden besonders noch dazu eingeladen.

Um recht zahlreiche Theilnahme bittet **A. Germann.**

Landw. Verein zu Canneberg.

Bersammlung: Sonntag, den 31. Juli, Nachm. 1/4 Uhr.

Tagesordnung:

Vorlesen des Protokolls aus voriger Sitzung.
Vorzeigung und Erklärung eines Regenmessers und
Vortrag über landwirthschaftliche Verhältnisse in Rußland von
Herrn v. H.

Gingänge.

W. von Schönberg-Pötting,
Vorsitzender.

Sonntag, den 31. Juli,

Jugendball

im Gasthof zu Braunsdorf,

wozu freundlichst einladen die Vorsteher.

Chrenerklärung.

Die von mir bezüglich des Herrn Förster **W. Ost** in Rothschön-
berg gegen verschiedene Personen ausgesprochenen verleumderischen
Beleidigungen bezeichne ich hiermit als jeden tatsächlichen Anhalt
entbehrend und nehme es, nachdem ich Herrn Förster **Rost** um Ver-
zeihung gebeten und mich zur Bezahlung der entstandenen Kosten ver-
pflichtet habe, mit Dank an, daß Herr Förster **Rost** auf mein An-
suchen von meiner gerichtlichen Bestrafung abgesehen hat.

Rothschönberg, am 23. Juli 1881.

Auguste verheh. Geissler.

Allen denen, die uns aus Anlaß des Hochzeitsfestes Geschenke
und Andenken zugehen ließen, sowie denen, die durch besondere
Chrenerweisungen das Fest bedeutend verherrlicht haben, danke hier-
mit herzlich

**Gustav Vogel und Frau,
Otto Hoffmann und Frau.**

Wilsdruff, den 27. Juli 1881.

Beilage

zu Nr. 60 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.
Freitag, den 29. Juli 1881.

Der Geist im Forsthaus.

(Schluß.)

Zwölftes Kapitel. Verfehlte Ziele.

Raimund wanderte durch das Waldesgrün. Wie sehr auch sonst Augen und Herz ihm offen standen im Hinblick der Herrlichkeit des tausendjährigen Walddomes mit seiner erhabenen Stille, so schien doch heute der Sinn dafür ihm verloren gegangen zu sein. Er hatte zu viel über das nächtliche Erlebnis nachzudenken, das ihn eine Mutter, einen Vater finden ließ. Als er jetzt nach dem Viertel A hinschritt, hatte er keinen schuldigeren Wunsch in sich, als den Waldhornbläser zu treffen; die Papiere, Bilder und den Ring trug er in der Brusttasche bei sich, um sie beim Zusammentreffen mit ihm als Beweise zu gebrauchen, daß zwischen ihnen Beiden die Natur ein heiliges Band gewoben habe. Für den Fall, der doch sehr leicht denkbar war, daß er ihn nicht trafe, blieb ihm freilich nichts Anderes übrig, als Erkundigungen über ihn einzuziehen. Und folgerichtig war es, daß seine Gedanken sich bei dieser Gelegenheit auf den Förster lenkten. Daß dieser die Personen erkannt hatte, welche die beiden Bilder darstellten, war keinem Zweifel unterworfen. Die innere Angst hatte den finsternen, von schwerer Schuld belasteten Mann zu einer Festigkeit des Widerspruchs hingeworfen, die durch nichts motiviert und dadurch zum Verräther ward, wie ihm das Gewissen bei dem Anblicke der Bilder schlug; die tiefe Blässe des Schreckens und der vor Raimunds festem Anschauen zu Boden fallende Blick des harten Mannes gaben die hinlänglichste Ueberzeugung, daß er Furcht empfand, eine so tief ergreifende Furcht, die ihn sogar zur Selbstvergessenheit verleitete. Mit dieser Ueberzeugung verband sich aber auch die, daß er, Raimund, seines Lebens im Forsthaus nicht mehr sicher sei, denn es mußte dem Förster, seinem Großvater, daran liegen, ihn, von dem er die Entdeckung des Verbrechens an der eignen Tochter und an deren Gatten zu erwarten hatten, auf eine Weise zu beseitigen, die ihn für immer sichere. Auf einem Rodeplatz traf er die Holzhauer, die eben ihre schwere Arbeit begonnen hatten. Er war freundlich gegen sie, und das schien den Leuten wohl zu thun; von Seiten des Försters waren sie nicht an dergleichen gewöhnt.

„Der Herr Adjunkt sind schon früh auf den Beinen,“ sagte ein alter Waldarbeiter.

„Ei nun, Jeder muß seinem Geschäfte nachgehen,“ lautete die Antwort. „Wo ist es denn schöner an einem prächtigen Morgen als im lieben Walde?“

„Ja, das muß wahr sein. Für Jemand, der nicht harte Arbeit hat, wie wir, mag's eine rechte Wohlthat sein, die gesunde, frische Waldluft zu schnappen. Da wohnt drüben im Gasthause zu Wirschau seit einigen Tagen ein Fremder, der muß 'n rechter Waldliebhaber sein.“

„Wie so?“

„Na, wir denken's uns nur; heute ist er schon hier am Plage vorbei promenirt.“

„Den möchte ich kennen lernen.“

„Das können Sie wohl bald haben, Herr Adjunkt; der Fremde bog da in die lange Schneuse ein. Er ging sehr langsam — na, ist vielleicht krank, der Mann, und der Doktor hat ihm die Waldluft verordnet; die Stadtdoktoren sollen das ja in der Mode haben. Hier hat er sie allerdings aus erster Hand.“

Raimund grüßte und ging nach der langen Schneuse; aber wie scharf er auch auslugte, von dem bezeichneten Fremden war keine Spur zu finden. Wo war der Mann hingegangen? Raimund war noch zu wenig mit des Waldes Örtlichkeit vertraut, als daß er sich auf langes Suchen hätte einlassen können. Zudem er durch die lange Schneuse gegangen und dann aufs Gerathewohl einem Waldpfade gefolgt war, eine Tour, die mindestens eine Zeit von drei Viertelstunden in Anspruch genommen hatte, fühlte er sich müde werden, was ihn, in Erinnerung, daß er in der Nacht gar nicht geschlafen, nicht besonders verwunderte. Waren auch die drei Viertelstunden Weges vergeblich gewesen und mußte er sie, um nach dem Viertel A zu kommen, wieder zurück wandern, so blieb ihm doch ein Nutzen; der Wohnort Walters, denn es konnte kein Andreer sein, den die Waldarbeiter gemeint hatten, war ihm nun bekannt, und er beschloß, im Verlaufe des Abends nach Wirschau zu gehen. Seine Uhr zeigte die abgelaufene siebende Morgenstunde.

„Ein Viertelstündchen Ruhe wird mir wohlthun,“ sagte Raimund zu sich. „Ich komme noch früh genug nach Viertel A.“

Die Stille um den auf einer Moosdecke am Stamme einer alten Eiche Sitzenden wirkte so beruhigend auf sein aufgeregtes Gemüth, daß er unwillkürlich sich einer Anwandlung des Schlummers hingab. Als er erwachte, fand er zu seiner Verwunderung, daß er fast anderthalb Stunden geschlafen hatte; aber er fühlte sich wie neugeboren, die Müdigkeit hatte ihn verlassen. Rasch machte er sich auf den Weg, um die veräumte Zeit einzubringen, und er erreichte, einen starken Schritt nehmend, endlich das Viertel A. Es hatte einen prachtvollen Holzbestand, und eben wollte er beginnen, die zum Fällen tauglichen Stämme mit Rothstift zu zeichnen, als ein Schuß hinter seinem Rücken krachte und zugleich der Schrei einer weiblichen Stimme in sein Ohr schallte.

Etwas seitwärts neben ihm schlug die Kugel in einen Baumstamm ein. Der Schuß war also auf ihn gemünzt gewesen, aber entweder durch Abweichen der Schußwaffe von der Richtung des Zieles für die Kugel oder durch irgend einen andern Zufall etwas seitwärts gegangen. Obwohl er sich sofort umblickte, sah er doch Niemand; aber das Kreischen einer Frauenstimme erhob sich aufs Neue aus dem Gebüsch, dem er bisher den Rücken zugewendet hatte. In mächtigen Sprüngen eilte er hin. Welcher Anblick bot sich ihm dar! Seine Mutter im Kampfe mit Bastian, dessen Hals sie mit ihren Händen unklammernd hielt, am Boden knieend. Es war offenbar, daß der Schurke bemüht war, sich von ihr loszubringen. Ohne Zögern sprang Raimund herbei;

sein Büchsenkolben traf den Bastian so mächtig auf den Hirnschädel, daß der Glende mit einem grölzenden Laute zu Boden stürzte.

„Großer Gott, Mutter, Du hier?“ schrie Raimund, die von der Ueberspannung ihrer Kräfte wie leblos Zusammenstinkende emporhebend. „Was ist geschehen?“

Aber die Aermste konnte keine Antwort geben; eine Ohnmacht hatte ihre Sinne umschleiert. Zeichenbläß, mit geschlossenen Augen hing sie in seinen Armen. Er trug sie ein Stück weit abseits von dem dumpf stöhnenden Bastian hinweg und ließ sie dann auf den Boden nieder. Er mußte versuchen, ob daß Schreien nach Hilfe irgend Jemand, der sich vielleicht in der Nähe befände, herbeibringen könne. Er eilte einige Schritte vor das Gebüsch und schrie mit aller Kraft seiner Kehle: „Hilfe! Hilfe!“

Eine Männerstimme in der Nähe antwortete. Es war Walter, der, von einer langen Wanderung durch den Forst zurückkommend, den Schuß und den zweimaligen Schrei und nun auch noch Raimunds Hilferuf gehört hatte.

„Hierher! Rasch hierher!“ rief der junge Mann in höchster Aufregung ihm entgegen. „Meine Mutter, Förster-Holms Tochter, stirbt sonst!“

„Was? mein Weib? Elise!“

„Meine Mutter — ja, ja — die Kugel galt mir — Gott hat mein Leben behütet — helfen Sie mir meine Mutter retten!“

Welches Zusammentreffen von Vater, Mutter und Sohn!

Es dauerte ziemlich lange, ehe die Bestrebungen von Vater und Sohn die tiefe Ohnmacht verschleichen konnten, welche Elises Sinne anspannen hatte, und dann weich ein Wiedersehen unter den Dreien! Elises Thränen flossen, aber es waren Thränen des Glückes, der Freude. In dieser einen Stunde schwanden die unsäglichen Leidensstunden, die sie durchlebt hatte. Das ist der Segen des Glückes, daß das Menschenherz so leicht Das vergißt, was es erduldet hat. Nachdem Raimund vor Walter das Geheimniß entschleiert hatte, welchem zufolge er dessen Sohn war, und Vater und Sohn sich in die Arme geschlossen hatten, mußte Elise erzählen, wie sie hierher und mit Bastian in Kampf gekommen sei.

„Bei Gott, dieser Mann hat kein Herz im Leibe; er opfert seinem Hass Alles!“ rief Walter empört, indem er Raimund abermals in die Arme schloß. „O, er würde gejubelt haben in seinem bösen Herzen, hätte er Dich, mein Sohn, unter der Zahl der Todten gewußt!“

Elise flehte Beide an, gegen den alten von finsterstem Hass verblendeten Mann schonend zu verfahren.

„Wahrhaftig, Weib, Du trägst die Seele eines Engels in Dir, der vor dem Throne Gottes selbst für den Verworfensten um Erbarmen fleht!“ rief Walter. „Und Dich, sein einziges Kind, konnte er zu der einsamen, vieljährigen Kerkerhaft verdammen, Dich um den besten Theil Deiner Jugend bringen! Es ist entsetzlich, dies als wahr sich denken zu müssen.“

„Gehen wir ins Forsthaus,“ sagte Raimund; „dort muß sich entscheiden, wie diese Sache sich ordnen läßt.“

Sie begaben sich zu Bastian. Der gewaltige Kolbenschlag hatte den Glenden nicht getödtet, aber sein Gehirn dermaßen erschüttert, daß sein Denkvermögen fast ganz in Gedankenlosigkeit untergegangen war. Gleich einem durch des Schlächters Beil nicht in vollständige Bewußtlosigkeit verlegten Thiere glockte er, als man ihn aufgerichtet, die ihn Umstehenden starr und dumm an; er verstand nicht, was sie sagten; sie sahen nur eine Menschenmaschine vor sich, der der belebende Geist entwichen war. Zum Gehen zeigte er sich unfähig, und Raimund beorderte mehrere Holzschläger, die ihn auf einer in der Eile von Stangen improvisirten Bahre nach dem Forsthaus trugen. Die Holzschläger erfuhren nichts weiter, als daß der Bastian von Wild- oder Holzdieben, denen er nachgeschossen — den Schuß hatten sie gehört — in diesem Zustand verlegt worden sein müßte, denn er habe ihn so im Busche des Viertels A gefunden.

Gretchen schrie auf, als sie den Bastian wie einen Todten heimbringen sah; aber ihr Schreck, Elise, die Gefangene aus dem Obergeschosse des Thurmes, in Begleitung eines Fremden und des Adjunkts zu erblicken, machte sie sprachlos.

„Fräulein Gretchen, fassen Sie sich,“ sprach Raimund zu ihr. „Sie sollen Alles erfahren, was dies bedeutet, wenn Ihr Herr Großvater nach Hause gekehrt sein wird. Bis dahin bitte ich Sie, sich in Geduld zu fassen. Fürchten Sie nichts Schlimmes von mir.“

Das junge Mädchen zitterte, und ihm in die Augen sehend, fragte sie leise: „Wie soll ich denn das verstehen, Herr Raimund?“

„Daß ich nicht dulden werde, daß Sie, gutes Gretchen, auch nur durch eine böse Miene des Großvaters leiden sollen. Ich werde Sie schützen.“

Die Holzhauer waren fortgegangen; Einer war von dem Adjunkt nach dem Arzte in die Stadt geschickt worden. Elise und Walter waren hinauf in das von Raimund bewohnte Gemach gegangen; Raimund blieb unten, um den Förster zu erwarten, der kaum eine halbe Stunde später aus dem Walde in solcher Hast vor das Forsthaus gestrengt kam, als würde er von Furien verfolgt. Dem an der Thür stehenden Raimund rief er heftig zu: „Was ist dem Bastian geschehen, Herr Adjunkt? Die Holzhauer meideten mir, sie hätten ihn auf Ihren Befehl wie einen Todten ins Forsthaus getragen.“

„Es ist so, Herr Holm. Ich habe bereits einen Boten nach dem Arzte geschickt.“

Der Förster schwang sich mit einer Eilfertigkeit aus dem Sattel, als wäre er ein junger Mann. Das Pferd schritt ihm und dem an seiner Seite gehenden Adjunkt in den Hof nach, wo sich sein Stall befand und zugleich die von Bastian bewohnte kleine Stube.

Man hatte Bastian auf sein Bett gebracht.

„Wie, Herr, Sie haben keinen Versuch gemacht, des Unglücklichen Zustand durch Umschläge zu mildern?“ fuhr Holm heftig an beim Anblicke Bastian's dessen geistloser Blick ihn anstierte, als sehe er ein Wesen aus fremden Regionen vor sich.

„Nein, Herr Förster, ich wollte Ihnen das Vergnügen vorbehalten, den von Ihnen zu meinem Marde gebundenen Schurken selbst zu pflegen,“ antwortete der Adjunkt ihn fest anschauend. „Daß Sie Ihren

Helfershelfer jetzt so vor sich sehen, ist mein Werk; mein Büchsentolben machte Bekanntheit mit seinem Schädel.“

Der Förster, der entsetzt bei dieser ihm ins Gesicht geschleuderten ungeheuern Beschuldigung zurückgeprallt war, raffte jedoch schnell genug seine Geistesgegenwart zusammen und schrie ihm wüthend zu: „Herr, sind Sie wahnsinnig geworden? Sie wollen mir einen Mord zuschieben — mir?“

„Ja, Ihnen, und das vor Gericht. In meiner Stube besprachen Sie mit dem Schurken diese Angelegenheit. Und wissen Sie, wer diesen an mir auszuführenden Mord vereitelte? Meine Mutter, meine unglückliche, von Ihnen, dem Rabenvater, zum elendesten Leben verurtheilte Mutter. Sie wukten aus den Bildern, wessen Sohn ich war, und Ihre haßfüchtige Seele wollte in meinem vergossenen Blute sich eine Befriedigung verschaffen, wie die Teufel es thun, wenn sie nach Opfern lechzen. Sie sind am Marksteine Ihrer Niederträchtigkeit angekommen.“

Eine Pause folgte. Förster Holm stand wie zur Bildsäule versteint; sein Blick hing stier an Raimund, während sein Gesicht unbeweglich und leichenfarben sich zeigte. Nach einer Weile hörte der Adjunkt ihn fragen: „Wirklich? — wirklich?“ und mit einer ungeheuern Schnelligkeit riß er eine anweit Bastians Bett an der Wand hängende Büchse herab, und mit dem Rufe: „Mir voran, Schurke!“ feuerte er das Gewehr auf ihn ab; aber ein kräftiger Schlag mit dem Arme des auf ihn zuspringenden Raimund gab dem Laufe eine andere Richtung, und die Kugel fuhr durchs Fenster.

Ein halbes Jahr ist seit dem Tage vergangen, als die vorstehenden Ereignisse geschahen, und Alles ist in den wenigen Monaten anders geworden. Bastian lebte nur wenige Tage noch; der Arzt konnte ihn nicht retten. Förster Holm aber wurde durch ärztliche Kunst und sorgfältige Pflege von einem Nervenfieber gerettet, an welchem er wochenlang in ununterbrochenem Delirium darniederlag. Der kräftige Körper des alten Marnes trug jedoch den Sieg davon. Es war unmöglich, daß der allmählich Gesehnde die Wohlthat der ihm von den Gliedern seiner Familie ohne Unterlaß gewidmeten Pflege nicht hätte empfinden sollen. Mit der ihn an den Rand des Grabes führenden Krankheit war auch seine zur wildesten Leidenschaftlichkeit gereizte Seelenstimmung gebrochen; eine aufrichtige Veröhnung mit Walter und Elisen und seinem Enkelsohne Otto Walter, welcher, als der Großvater genesen, seine Cousine, das sanfte liebliche Gretchen, als schmuckes Bräutchen zum Altare führte, vereinte ihn mit seiner Familie. Nach seiner Genesung, die ihm doch nicht die frühere eiserne Körper- und Geisteskraft zurückbrachte, bat der alte Förster Holm bei der Forstverwaltung um Enthebung von seinem Posten; sie wurde ihm bewilligt und Otto Walter wurde zu seinem Nachfolger ernannt; der Großvater blieb bei ihm, denn der Wald war ihm ans Herz gewachsen. Walter und Elise bewohnen in nächster Nachbarschaft ein schönes Gut, denn Walter war als reicher Mann aus Java zurückgekehrt.

Seit der Zeit geht kein böser Geist mehr im Forsthaufe um; wohl aber wohnt ein Geist in dem alten nach Möglichkeit restaurirten Gebäude, der überall in den Palästen der Reichen wie in den Hütten der Armen heimisch sein sollte, und das ist der Geist der Liebe und der Veröhnung.

Vermischtes.

* In den Chroniken verzeichnete heiße Jahre. Im Jahre 658 versiechten unzählige Brunnen, 879 fielen bei Worms die Arbeiter auf dem Felde vom Sonnenstich; 933 verrodneten Getreide und Früchte; 1000 versiechten in Deutschland Brunnen und Flüsse, die Fische kamen um, die Pest brach aus; 1152 spaltete sich die verdorrte Erde, im Elsaß blieb der Rhein aus; 1171 dito; 1276 und 1277 versengte die Sonne alles Viehfutter; in den aufeinander folgenden Jahren 1303 und 1305 versiechten die Voire, die Seine, der Rhein und die Donau; 1393, 1394 große Dürre in ganz Europa; 1473 und 1474 war die Erde wie verbrannt, die Donau in Ungarn eingetrocknet; 1538, 1539, 1540, 1542 (vier Jahre nach einander!) unerträgliche Hitze; 1556 versiechten die Brunnen; 1615 und 1616 große Dürre durch ganz Europa, 1646 ebenso; 1652 die größte Trodenheit, die je in Schottland erlebt wurde; 1698, also noch knapp vor Schluß dieses mit Sonnenaluth gesegneten siebzehnten Jahrhunderts „merkwürdige“ Hitze, wie sich die Chronisten ausdrücken. — Wenn man die Reihe der heißen Sommer des achtzehnten Jahrhunderts betrachtet, so wird einem heute noch ganz schwül zu Muth. Gleich die ersten drei Jahre 1700, 1701 und 1702 herrschte eine brennende Hitze; 1718 mußten in Paris die Theater wegen der drückenden Temperatur geschlossen werden, während fünf Monate fiel kein Tropfen Regen, das Reaumur'sche Thermometer, nicht lange vorher erfunden kam in die Lage, 36 Grad im Schatten zu zeigen, Gras und Feldfrüchte verdorrten; 1723 und 1724 Hitze und Dürre; 1743 und 1746 sehr warme Sommer; 1748, 1754, 1760, 1767, 1778, 1779 und 1788 außerordentliche Hitze; 1791 und 1793 in Deutschland Tage mit 37 auch 38 Grad im Schatten; speziell Wien stand im Juli 1794 gräßliche Hitze aus, bis am 3. August ein heftiges Donnergewitter einen wohlthätigen Temperatursturz um 10 Grad hervorbrachte; endlich 1797 brachte ebenfalls einen unaussprechlich heißen Sommer. — Unser laufendes Jahrhundert bescheerte, kaum auf den Beinen, 1800 den Wienern im August Tage von 28 Grad Reaumur; 1802 in Wien nicht minder heiß, in Paris geradezu unerhört, bis 39 Grad; 1811 berühmtes Wein- und Hitzejahr, ebenso 1834; dazwischen 1818 und 1830 mit tropischem Charakter. In letzterer Zeit boten die Jahre 1846 (renommirter Jahrgang in den Weinanalen), 1863, welches die furchtbare Hungersnoth in Ungarn zur Folge hatte, 1868 (Weinjahr à la Vierunddreißig) und 1877 anständige Leistungen in Bezug auf Hitze.

* Bettler-Erwerb. Eine eigenthümliche Wette ist am Freitag in Berlin von einem jungen Referendar gewonnen worden. Derselbe hatte im Kreise von Bekannten die Behauptung aufgestellt, daß in Berlin Jemand, der es verstehe, recht anständig vom Betteln leben könne. Er selbst machte sich anheischig, den Beweis der Wahrheit anzutreten, und verpflichtete sich, von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr mindestens 6 Mark zusammen zu „schnorren“. Als Gegenstand der Wette wurden 50 Mark angenommen, welche Summe neben dem Ertrage der seltsamen Exkursion einem wohlthätigen Zwecke dienen sollte. Der Ertrag war drei Stunden vor der festgesetzten Zeit 6,5 Mark und somit war die Wette gewonnen.

* Schlafen beim offenen Fenster. In der Augenklinik zu Bonn befindet zur Zeit ein vierzehnjähriges Mädchen, welches sich durch Schlafen beim geöffneten Fenster eine Augenkrankheit zugezogen hat, infolge deren es auf einem Auge gänzlich erblindet ist.

Gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Hauptbestandtheile Extracte aus schweizer Medicinalkräutern.

— Zutraglicher und billiger als alle Bitterwasser.

Nach specieller ärztlicher Verordnung bereitet.

Bei Verdauungs-Störungen (Appetitlosigkeit), Hämorrhoidalbeschwerden, Unterleibsleiden, als zuträglichstes, wirksamstes und billigstes Hausmittel bestens empfohlen.

Für Leidende aller Altersklassen anwendbar.

mann empfohlen zu werden verdient. Es bleibt Jedem überlassen, sich vor Gebrauch der Pillen einen ausführlichen Prospect, welcher zahlreiche Urtheile aus ärztlichen Kreisen über ihre Anwendung enthält, in den unten angegebenen Apotheken, welche die Schweizerpillen stets vorräthig halten, geben zu lassen. Man verlange ausdrücklich nur Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à M. 1.— und kleineren Versuchs-dosen, 15 Pillen zu 35 Pfg. abgegeben werden. Jede Schachtel trägt eine rothe Etiquette mit dem schweizer Kreuz, in welchem sich der nebenstehende Namenszug des Verfertigers befinden muss.

Wilsdruff in der Apotheke, Hohenstein: Apotheker Kophahn.

Unentbehrlich für jede Familie und Haus.

Angenehm und leicht zu nehmen. Sanft lösend und schmerzlos.

Bei Geschwüren, Hautausschlägen, Gicht und Rheumatismus durch ihre blutreinigende Wirkung heilkräftig.

Nach übereinstimmenden Urtheilen einer grossen Reihe angesehenen schweizer, deutscher und österr. pract. Ärzte und verschiedener medicinischer Fachzeitschriften, haben sich die von dem Apotheker R. Brandt in Schaffhausen (Schweiz) bereiteten Schweizer-Pillen durch ihre glückliche Zusammensetzung, ohne jegliche dem Körper schädigende Stoffe, in allen Fällen, wo es angezeigt erscheint, eine reizlose Götting herbeizuführen, Ansammlungen von Galle und Schleim zu entfernen, das Blut zu reinigen, sowie den ganzen Verdauungsapparat neu zu beleben und zu kräftigen, als ein reelles, sicheres, schmerzloses und dabei billiges Heilmittel bewährt, welches Jeder.

R. Brandt

Für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.